

## Im Porträt

Joachim Rücker, einst OB in Sindelfingen, Diplomat und Präsident des UN-Menschenrechtsrats, ist auch mit 70 noch aktiv.  
Seite III



# Leonberg & Umgebung

Donnerstag, 8. Juli 2021

**Tischlein deck dich!**  
Esel streck dich!  
Knüppel aus dem Sack!  
25.07. – 22.08.2021  
Das Märchen der Brüder Grimm  
neu erzählt von Janne Wagner  
Regie: Janne Wagner

## In fünf Jahren 1000 Schüler mehr in der Stadt

Die Zahl der Kinder wächst kontinuierlich – die hohe Übergangsquote auf das Gymnasium und der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an den Grundschulen stellen die Gemeinde vor zusätzliche Herausforderungen. Von Arnold Einholz

Was in den Kitas der Stadt bereits Realität ist, kommt in den nächsten Jahren auch auf die Leonberger Schullandschaft zu – Kinder, Kinder, Kinder. In den nächsten fünf Jahren wird die Zahl der Schülerinnen und Schüler von derzeit rund 4000 auf gut 5000 ansteigen. Das geht aus dem Schulbericht hervor, den die zuständige Amtsleiterin Gabriele Schmauder dem Gemeinderat vorgelegt hat.

Im laufenden Schuljahr war dieser Trend nach oben noch nicht recht spürbar, denn die Gemeinschaftsschule besuchen 20 Schüler und die Realschulen 77 Schüler weniger als im Vorjahr. Die Schülerzahl an den Gymnasien hat sich dagegen leicht um 17 erhöht. Allerdings deuten die Prognosen für die kommenden Jahre auf eine andere Entwicklung hin.

Das beginnt schon bei der Grundschule. Die Zahl der Schulanfänger liegt in diesem Schuljahr bei 449 Kindern, das sind 66 Kinder mehr als im vergangenen Schuljahr. Das ist darauf zurückzuführen, dass der Stichtag der Einschulung seit Herbst vorigen Jahres bis zum Schuljahr 2022/23 sukzessive vom 30. September auf den 30. Juni verlegt wird. Mit der Verlagerung des so genannten „Einschulungskorridors“ kommt es zunächst kurzzeitig zu einer Entzerrung der Schülerzahlen an den Grundschulen und zeitversetzt an den weiterführenden Schulen. Dies führt tendenziell zu einer abnehmenden Zahl von ABC-Schützern.

„Die Übergangsquote auf das Gymnasium ist hoch.“  
Gabriele Schmauder, Amtsleiterin

Doch die tatsächlichen Zahlen zeigen, dass sich die Zunahme verstärken wird: Die Zahl der Schulanfänger wird im Prognosezeitraum bis 2025/2026 künftig von 449 auf 558 Schulkinder ansteigen. „Über 500 Kinder pro Jahrgang, werden die Regel sein“, sagt die Amtsleiterin Gabriele Schmauder. Schon der Anstieg der Gesamtschülerzahl um ein Viertel ist bemerkenswert, aber bei den Grundschülerinnen und -schüler steigt die Zahl von aktuell 1584 Grundschulkindern um 571 auf 2155 – das sind 36 Prozent. „Weil in Leonberg mit 57 Prozent die Übergangsquote



Leonberg investiert in die Zukunft: Die Gerhart-Hauptmann-Realschule bekommt eine neue Fassade.

Foto: Simon Granville

auf das Gymnasium recht hoch ist, deutet das darauf hin, dass es in Zukunft vor allem bei den Gymnasien einen überproportionalen Anstieg geben wird“, sagt Gabriele Schmauder. Doch viele Schüler bedeuten auch, dass man mehr Unterrichtsräume brauche. Wie langfristig neue Kapazitäten geschaffen werden können, soll im zweiten Halbjahr im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses geprüft werden.

Auch an den Grundschulen wird es eng. Derzeit gibt es noch Raumkapazitäten, doch wenn von 2029 an der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen in allen vier Klassenstufen gegeben ist, wird das zur Herausforderung werden. Die neue Mensa und der Rückbau der Bestandsmensa zu Klassenräumen an der August-Lämmle-Schule werden zumindest hier die Situation entspannen. Doch die Schüler an den Leonberger

Schulen kommen nicht nur aus der Stadt, knapp 200 kommen von auswärts. Die meisten aus Rutesheim, Weissach, Gerlingen, Ditzingen und Stuttgart, die Schüler an den beiden Gymnasien aus Weissach, Gerlingen und Ditzingen.

Aber Kinder aus Leonberg gehen auch in anderen Orten zur Schule. Die einzige Grund- und Werkrealschule in der Nähe, in Rutesheim, wird von insgesamt 56 Leonberger Schulkindern besucht. Das hängt auch damit zusammen, dass insgesamt 36 Kinder aus dem Wohngebiet Silberberg sind, das durch eine Buslinie direkt mit dem Rutesheimer Schulzentrum verbunden ist. Auf die Realschule in der Nachbarstadt gehen 53 Leonberger Schulkinder. Das Gymnasium in Rutesheim besuchen insgesamt 223 Schülerinnen und Schüler aus Leonberg. Für den Schulbetrieb müssen in Leonberg jährlich rund

zehn Millionen Euro aufgewendet werden, die Stadt steuert dazu rund 640 000 Euro bei.

Etlliche Investitionen an den Schulen wurden bereits auf den Weg gebracht, das wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen. So bekommt die Grundschule Gersheim einen Anbau mit drei Räumen. In der Schellingschule wird der Pausenhof umgestaltet. Die Grundschule Warmbronn erhält neue Klassen- und Betreuungsräume mit einer Mensa. In der August-Lämmle-Schule wird die alte Mensa zu Klassen- und Betreuungsräumen zurückgebaut. Eine Mensa mit Betreuungsräumen bekommt auch die Sophie-Scholl-Schule, wenn das Gebiet Ezach- und Schopflochkindergarten umgestaltet wird. An der Gerhart-Hauptmann-Realschule wird die Fassade saniert und das Schülercafé bekommt einen separaten Eingang.

## Testpflicht in Kitas entfällt

In Leonberg gibt es sieben Tage in Folge keinen Coronafall in einer Kindertagesstätte.

Die Testpflicht in Kindertagesstätten wird es ab diesem Donnerstag, 8. Juli, nicht mehr geben. Das teilte die Leonberger Stadtverwaltung am Mittwoch mit. Der Grund: Sieben Tage in Folge nach Verlängerung der verpflichtenden Tests gab es kein Kind, das sich nachweislich mit dem Coronavirus infiziert hat.

„Eine Woche gab es nun keinen positiven Fall mehr. Daher wird die Testpflicht nun, wie angekündigt, aufgehoben“, sagt der Leonberger Oberbürgermeister Martin Georg Cohn (SPD). Dieser Schritt sei in der am vergangenen Donnerstag erlassenen Allgemeinverfügung bereits ganz bewusst miteingeplant und aufgeführt gewesen. „Denn eine Corona-Maßnahme muss immer verhältnismäßig sein. Wir haben uns die Entscheidung vor einer Woche nicht leicht gemacht“, erklärt Martin Georg Cohn. „Aber der Gesundheitsschutz der Erzieherinnen und Erzieher, der Kinder sowie deren Eltern, Verwandte und Freunde wog für uns aufgrund der weiterhin hohen Fallzahlen in Leonberg und der sich verbreitenden Delta-Variante höher.“

Doch Lockerung allein bedeute nicht, dass gar nicht mehr getestet werde. Tests auf freiwilliger Basis in städtischen Einrichtungen werde es weiterhin geben – so wie es die Maßnahmen des Landes vorgeben. Klar sei auch: Sollte sich bis zu den Sommerferien ein Kind einer Kita in Leonberg nachweislich mit dem Coronavirus infizieren, kehre die Testpflicht in allen Kitas zurück. „Wir müssen hier sensibel bleiben und dürfen auf keinen Fall leichtsinnig werden“, betont der Leonberger Oberbürgermeister. „Die Gefahr, dass sich das Coronavirus durch die neue Delta-Variante schnell ausbreitet, ist weiter gegeben.“ wed

## Bankfiliale in Leonberg bleibt

Die Commerzbank hält am Standort in der Innenstadt fest. Herrenberg wird dicht gemacht.

Noch Ende April wollte sich Marco Chawawczak im Gespräch mit unserer Zeitung nicht festlegen, ob seine Filiale eine mittel- bis langfristige Zukunft hat. Jetzt steht fest: Die Commerzbank hält an ihrer Niederlassung in Leonberg fest. Sie gehört nicht zu den bundesweit 340 Filialen, die im Laufe dieses und des kommenden Jahres geschlossen werden. „Die Filiale Leonberg ist ein wichtiger Standort für die Commerzbank. Daher bleiben wir auch weiterhin für unsere Kunden persönlich hier vor Ort, eine Schließung ist nicht geplant“, erläuterte Cora Heide, die für die Region zuständige Niederlassungsleiterin Privat- und Unternehmernkunden der Commerzbank mit Sitz in Reutlingen.

Insgesamt wirkt sich die Neuausrichtung aber auch auf das Filialnetz der Niederlassung aus. So werden die Filialen Herrenberg, Filderstadt-Bernhausen, Nürtingen und Balingen „perspektivisch“ geschlossen. An acht Standorten, darunter Böblingen, Reutlingen, Tübingen, Esslingen, Kirchheim/Teck und Göppingen, bleibt die Commerzbank auch in Zukunft vertreten. Von den noch 790 Commerzbank-Standorten in Deutschland werden von Oktober an 240 aufgelöst. Die restlichen folgen im kommenden Jahr. slo

## Zitat des Tages

„Ich habe meinen badischen Migrationshintergrund weitestgehend abgelegt.“

Kabarettist Florian Schroeder, der am 19. Juli bei Leonpalooza auftritt.

Siehe Artikel auf dieser Seite

## Vom Lastenrad fahrenden Elterninitiativen-Daddy

Satiriker Florian Schroeder, der am 19. Juli bei Leonpalooza auftritt, erklärt, dass es bessere Gags als schnelle Merkel-Witze gibt.

In einer Woche beginnt das Sommerfestival Leonpalooza. Vom 15. bis zum 25. Juli treten auf dem Bürgerplatz vor der Leonberger Stadthalle hochkarätige Künstler aus Musik und Kleinkunst auf. Einer von ihnen ist Florian Schroeder. Der Träger des Deutschen Kleinkunstpreises stellt am Montag, 19. Juli, sein neues Programm „Neustart“ vor.

Herr Schroeder, bei Ihrem Leonberger Auftritt ist ein Badener mitten in Württemberg. Kann das gut gehen?

Bislang ist es immer gut gegangen. Ich habe keinen Anlass zur Sorge, dass es dieses Mal anders sein wird. Zumal ich mich sprachlich perfekt assimiliert habe und den badischen Migrationshintergrund weitestgehend abgelegt habe. Man hält mich eher für einen Hannoveraner als einen Badener. Das hilft, um tätliche Übergriffe in Ihrer Region zu vermeiden.

Wie sind Sie ans Kabarett gekommen?

Ich war Klassenclown in der Schule. Humor war meine Rettung, da viele Pickel und unsportlich. Dann parodierte ich Lehrer, später Prominente. Dann ging ich zum Radio und spielte in freien Theatergruppen, wobei ich schnell merkte, dass ich vor allem unterhalten wollte.

Sie haben mit Ihrem SWR-Radioformat „Feingehackt und durchgeschroedert“ ganz gut ausgeteilt. Geht es so weiter?

Ja, das ist ja mein Job. Auf der Bühne, im Radio, im Fernsehen. Spannend sind ja immer die Brüche, die Widerhaken, da, wo

etwas nicht stimmt, wo eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit klafft. Da öffnet sich die Tür für den Komiker.

Sind Sie ein politischer Kabarettist?

Ich mag das Wort nicht, es ist so altbacken. Ich bin Satiriker, Komiker, der sich mit allem beschäftigt, was gesellschaftspolitisch relevant ist. Das schließt das Private mit ein: Eine Milieustudie von Lastenrad fahrenden Elterninitiativen-Daddys vom Prenzlauer Berg kann politischer sein als ein schneller Merkel-Witz.

Bundesweite Aufmerksamkeit haben Sie durch Ihren Auftritt bei den „Querdenkern“ erreicht. Wie war es eigentlich dazu gekommen?

Die Querdenker hatten einen satirischen Beitrag aus meinem Programm im Fernsehen, in dem ich einen Verschwörungsideologen gespielt habe, ernstgenommen, hielten mich für einen Konvertiten und luden mich ein. Und ich bin hingegangen.

Und was hatte Ober-Querdenker Ballweg gemeint, als Ihr Beitrag nicht so wunschgemäß verlief?

Er trug es mit Fassung. Er sagte, auch das gehöre zur Meinungsfreiheit bei den Querdenkern. Fair enough. Zwei Monate später war er in meiner ARD-Show, der Florian Schroeder Satireshow, mein Talkgast. Das fand ich konsequent.

Wie fühlt man sich in solch einem Moment auf der Bühne?

Sehr konzentriert. Man muss ja noch genauer darauf achten, ob und wie das alles



Florian Schroeder Foto: Heiko Neumann PR

funktioniert, denn das Publikum war ja nicht gekommen, um mich zu sehen. Das hätte auch alles kolossal nach hinten losgehen können.

Es gab in den vergangenen Monaten kaum Auftritte. Selbst der Deutsche Kleinkunstpreis, den Sie im Mainzer Unterhaus verliehen bekommen haben, fand quasi ohne Öffentlichkeit statt. Wie sehr fehlt Ihnen das Publikum?

Das fehlt natürlich schon sehr. Dafür mache ich diesen Beruf ja, dass Leute kommen und lachen. Ich habe mich durch die TV-Sendungen zwar schnell an einen Funktionsmodus ohne Publikum gewöhnt, aber auf Dauer wäre das wie trockengelegt sein.

Was ist Ihnen lieber: ein intimes Format wie Leonpalooza oder volle Hallen? Beides hat seinen Reiz. Ich liebe es sehr, groß zu spielen. Aber es ist ein wenig wie nach Hause kommen, zurück zu den Wurzeln, wenn ich mal wieder kleiner und in-

timer spiele. Das bietet ganz eigene Möglichkeiten.

Sie wollen in ihrem Programm den Reset-Knopf drücken und die Festplatte neu formatieren. Was geschieht da? Ich beschäftige mich damit, warum wir ständig einen neuen Messias suchen, den wir aber doch wieder schnell vom Sockel stoßen. Wir betreiben aktiv Cancel Culture in der Show und ich bereite meine Kanzlerschaft vor. Ganz ohne Witz und Ironie.

Wie schätzen Sie die Zukunft der anspruchsvollen Unterhaltung ein?

So positiv wie lange nicht. Der Wunsch der Leute nach einer unterhaltsamen Auseinandersetzung mit politischen Themen ist riesig. Je scheinbar eindeutiger und fester die Welt wird, desto mehr kommt auch dem Komiker eine Rolle zu, die darin besteht, zu irritieren, alles Gewohnte aus den Angeln zu heben. Das ist meine Aufgabe. Im besten Fall – überraschen.

Das Gespräch führte Thomas K. Slotwinski

Infos und Karten [www.leonpalooza.de](http://www.leonpalooza.de)

